

# Veranstaltungsprogramm

## Session

### Ad Hoc163: Ad-Hoc-Gruppe - Wissenschaftliche Exzellenz und Chancengleichheit – (k)ein Widerspruch? Globale und lokale Entwicklungen im Vergleich

Zeit: Dienstag, 25.09.2018: 14:15 - 17:00

Chair der Sitzung: Heike Kahlert

Ort: VG 3.104

Sitzplätze: 48 Weitere Informationen finden unter folgenden webadressen: Ausstattung: <https://ecampus.uni-goettingen.de/sb/rds?state=verpublish&status=init&vmfile=no&moduleCall=webInfo&publishConfFile=webInfoRaum&publishSubDir=raum&keep=y&raum.rgid=5797> Barrierefreiheit: <https://www.uni-goettingen.de/de/raumglossar/474082.html#ZHG:%20Zentrales%20H%C3%B6rsaalgeb%C3%A4ude>

## Präsentationen

### Unternehmerische Universität, Exzellenz und globale Ungleichheiten – auch eine Frage von Geschlecht?

Lena Weber<sup>1</sup>, Kristina Binner<sup>2</sup>

<sup>1</sup>Universität Paderborn, Deutschland; <sup>2</sup>Johannes Kepler Universität, Linz/Österreich

Im Zuge der Reformierung des öffentlichen Sektors durch das NPM entstehen vermehrt unternehmerische Universitäten, die als neue Garanten für wissenschaftliche 'Exzellenz' gelten. Unternehmerische Universitäten sind dazu aufgefordert kosteneffizient(er) als Organisation zu arbeiten, aber auch sich innerhalb von Märkten und Wettbewerben zu positionieren. Es wird zwischen Exzellenzuniversitäten und weniger oder nicht exzellenten differenziert. Dazu bilden sie je eigene Profile in Forschung und Lehre aus, die sich an den neuen Exzellenzkriterien (englischsprachige) Publikationen in Journals, internationale Kooperationen und internationale Drittmittelprojekte orientieren. In unserer Feldforschung in England und Schweden haben wir festgestellt, dass sich unternehmerische Universitäten verstärkt in einem globalen Wissenschaftswettbewerb profilieren, in dem Länder des globalen Nordens strategische Kooperationen über Studiengänge und Forschungsinhalte mit Universitäten im globalen Süden eingehen. Wir stellen neue Formen transnationaler Wissensproduktionen, akademische Abhängigkeitsverhältnisse und Marktöffnungen bzw. -schließungen entlang der Ungleichheitsdimensionen Nationalität und Geschlecht fest. Der Vortrag wird einige empirische Schlaglichter dazu beleuchten, u.a. die Frage, für welches Wissenschaftssubjekt es möglich ist, sich in diesem globalen Wissenschaftsmarkt zu bewegen? Wer ist der/die ideale internationale Wissenschaftler/in? Und ist dies eine Frage von Geschlecht?

### Knowledge brokers transnational? Die Rolle von Hochschulen in der Produktion 'internationaler Exzellenz' und sich daraus ergebender intersektionaler Ungleichheiten

Kyoko Shinozaki<sup>1</sup>, Annette von Alemann<sup>2</sup>

<sup>1</sup>Paris Lodron Universität Salzburg; <sup>2</sup>Universität Paderborn, Deutschland

Internationalisierung gewinnt im Rahmen der „corporate university“ an Bedeutung, und es ist kaum noch möglich, Hochschulen ohne „Internationalisierungsstrategien“ zu finden. Durch die Förderung der räumlichen Mobilität von Wissenschaftler\*innen und Studierenden sowie der internationalen Ausrichtung von Bildungsprogrammen und Forschungsaktivitäten zielen Hochschulen darauf, sich im nationalen und globalen Wettbewerb durchzusetzen.

Internationalisierungsstrategien fördern (noch) stärker als bisher transnationale Migrationsbewegungen in der Wissenschaft, die, so zeigen aktuelle Untersuchungen, Folgen für die Ungleichheitsproduktion unter Wissenschaftler\*innen haben können. Soziale Ungleichheiten werden jedoch durch meritokratische Exzellenz-Diskurse ausgeblendet, was durch Untersuchungen zu Geschlechter- und Herkunftsungleichheiten an der „corporate university“ gut belegt ist. Es fehlen allerdings Untersuchungen zur Interaktion von Exzellenz-Diskursen und transnationaler Migration, insbesondere zur intersektionalen Produktion sozialer Ungleichheit. Erste eigene Befunde deuten darauf hin, dass soziale Kategorien, die zuvor als Benachteiligungsdimensionen gesehen wurden (z.B. Migrations- und sozialer Hintergrund, Hautfarbe, Sprache) in bestimmten Fällen eine Aufwertung erfahren und sogar als „Ressourcen“ nach außen präsentiert werden.

In diesem Kontext untersuchen wir die Praktiken von ausgewählten Hochschulen, die wir als „transnationale Vermittler“ von Knowledge Workers von heute und morgen bezeichnen. Anhand einer Analyse von Expert\*inneninterviews zeigen wir, was Hochschulen unter Internationalisierung verstehen, wie sie ihre Internationalisierungsstrategien mit Vorstellungen von Exzellenz verbinden und inwieweit dies ungleichheitsrelevante Folgen hat. Mit Hilfe von Homepageanalysen zeigen wir dann, wie sich dieses Verständnis in der Selbstpräsentation dieser Hochschulen wiederfinden lässt. Dabei konzentrieren wir uns auf die diskursive Verbindung von „Internationalisierung“ und „Exzellenz“. Unser Ziel ist es, einen intersektionalen Blick auf die Produktion sozialer Ungleichheit im Kontext von Internationalisierungsstrategien zu werfen und dabei auch die Beteiligung von Hochschulakteur\*innen an der Ungleichheitsproduktion zu untersuchen.

### "Europäische Exzellenz" und Geschlecht: Wissenschaftskarrieren und Mobilität von SpitzenforscherInnen in der europäischen Exzellenzinitiative

Barbara Hönig

Universität Linz, Österreich

Was als wissenschaftlich exzellente gilt, unterliegt jeweils spezifischen Kriterien und Definitionen, die Gatekeeper aus Wissenschaft und Forschung an die Bewertung wissenschaftlichen Wissens herantragen. Auch Organisationen der Forschungsförderung kann man als solche kollektiven Gatekeeper auffassen. Der Beitrag geht am Beispiel der europäischen Exzellenzinitiative, repräsentiert durch den European Research Council (ERC), institutionellen Definitionen wissenschaftlicher Exzellenz nach. An Arbeiten der strukturtheoretischen Wissenschaftssoziologie anknüpfend wird angenommen, dass Wissenschaftskarrieren und Mobilitätsverhalten von Forschenden jene Dynamiken symbolischer Reputation befördern ("Matthäus-Effekt"), die zur Ungleichheit der Geschlechter im

Wissenschaftssystem beitragen und diese verfestigen. Um diese Annahme empirisch zu untersuchen, werden Wissenschaftskarrieren und Mobilitätsverhalten von SpitzenforscherInnen unterschiedlicher Länder und Wissenschaftsdisziplinen Europas anhand von Sekundärstatistiken, Lebenslaufanalysen und Interviews einer vergleichenden quantitativen und qualitativen Analyse unterzogen. Ergebnisse werden auch im Hinblick auf institutionelle Möglichkeiten erörtert, die im Europäischen Forschungsraum verankerte Norm der Chancengleichheit in der Forschungsförderung umzusetzen.

---

### **Exzellenz und/oder Chancengleichheit in der Wissenschaft – Reformkonzepte im Spannungsverhältnis?**

**Heike Kahlert**

Ruhr-Universität Bochum, Deutschland

Seit einigen Jahren dominieren New Public Management und neue Formen der Governance die Reformagenden in Hochschule und Forschung im globalen Kontext und werden je spezifisch in lokalen Kontexten aufgenommen, verhandelt und umgesetzt. Beeinflusst durch neoliberale Ideen der unternehmerischen Universität wird neu bestimmt, wie wissenschaftliches Wissen, Universitäten und ‚ideale Wissenschaftler/innen‘ verstanden werden. Neuere politische Programme fokussieren einerseits den Wettbewerb zwischen wissenschaftlichen Organisationen und Individuen durch Förderung der so genannten ‚Exzellenz‘, die zu einem erstrebenswerten Ziel geworden ist: Wissenschaftler/innen und ihre Forschungen sowie wissenschaftliche Organisationen sollen ‚exzellente‘ sein oder zumindest werden und richten ihre Aktivitäten darauf aus, dementsprechend ein klar erkennbares Profil, vorausschauende strategische Planung und messbare Ergebnisse („Output“) aufzuweisen. Andererseits zielen neuere politische Programme im Angesicht neoliberaler Reformen auf die Förderung von Chancengleichheit und Diversität in Hochschule und Forschung.

Im Vortrag wird am Beispiel aktueller Entwicklungen im deutschen Wissenschaftssystem diskutiert werden, wie ‚Exzellenz‘ und ‚Chancengleichheit‘ konzeptualisiert und legitimiert werden und in welchem Verhältnis die beiden Reformkonzepte zueinander stehen. Als empirische Grundlagen dienen Dokumente und Interviews mit einflussreichen wissenschafts- und gleichstellungspolitischen Akteur/innen, die einer Wissenssoziologischen Diskursanalyse unterzogen werden.

---

### **Gender Bias in Bewertungsdiskursen und -praktiken wissenschaftlicher Leistungen**

**Andrea Wolfram**

RWTH Aachen, Deutschland

Die Bewertung wissenschaftlicher Leistungen als vielversprechend bzw. hervorragend oder gar exzellente, ist grundlegend für einen erfolgreichen Karriereweg in der Wissenschaft. Die Bewertung wissenschaftlicher Leistungen stellt jedoch eine Praktik dar, die auf subjektiven und objektiven Faktoren fußt und das Risiko verzerrter Urteile in sich birgt. In einer qualitativen Studie an einer so genannten Exzellenz-Universität wurde der Frage nachgegangen, wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler naturwissenschaftlich-technischer Disziplinen auf unterschiedlichen Karrierestufen (Promovierende, Postdocs, ProfessorInnen) Exzellenz wahrnehmen und bewerten. Vor dem Hintergrund der Unterrepräsentanz von Frauen in den genannten Disziplinen und hier insbesondere auf Professuren wurde zudem untersucht, wie der Anspruch von Chancengleichheit in der Wissenschaft und die Umsetzung von Gleichstellungsmaßnahmen im Kontext des Exzellenz-Diskurses verhandelt wird. Diskursanalysen zeigen, dass Bewertungspraktiken und Wahrnehmung von Exzellenz, die durch den Diskurs der Exzellenz-Initiative geprägt sind, zwar durch eine differente Bezugnahme auf Chancengleichheit und meritokratischem Leistungsprinzip beeinflusst sind. Gleichwohl besteht eine überwiegend gemeinsam geteilte Auffassung der befragten WissenschaftlerInnen dahingehend, dass Auswahl- und Förderentscheidungen nicht wissenschaftsexternen Einflüssen, als welche Gleichstellungsaktivitäten betrachtet werden, unterliegen sollten, da diese die Qualität der wissenschaftlichen Leistungen unterlaufen würden. Das den Befunden zugrunde liegende Konzept von Exzellenz wird im Rahmen einer neo-institutionalistischen Organisationstheorie als „institutioneller Mythos“ (Meyer) analysiert.

---

### **Zwischen Vorschriften, Anreizen und Rollenbildern: Gleichstellungsbezogene Handlungsorientierungen und Handlungsweisen von ProfessorInnen**

**Ute Klammer**

Universität Duisburg-Essen, Deutschland

Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist verfassungsrechtlich im Grundgesetz in Art. 3 Abs. 3 verankert, d. h. der Staat soll dort tätig werden, wo eine Gleichberechtigung von Frauen und Männern noch nicht erreicht ist. Dieser Verfassungsauftrag gilt auch für Hochschulen. In Anbetracht der Vielzahl einschlägiger Vorschriften, Förderprogramme und Anreizsystemen zur Gleichstellung in Forschung und Lehre - u.a. im Rahmen der „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ der DFG - erstaunt es, dass die Gleichstellung im Wissenschaftsbetrieb, vor allem gemessen an dem Anteil von WissenschaftlerInnen auf höheren Karrierestufen, nur sehr langsam voranschreitet. Unklar ist, was bei den hochschulischen AkteurInnen in Bezug auf Gleichstellung tatsächlich „ankommt“, d. h. welches Wissen sie bezüglich einschlägiger Vorgaben und Regelungen haben und wie dieses Wissen in Verbindung mit Geschlechter- und Rollenbildern ihr alltägliches berufliches Handeln beeinflusst. Inwieweit sind gleichstellungspolitische Wissensvorräte in der Hochschule diskursiv verfügbar, inwiefern werden sie als „Veränderungswissen“ wirksam und tragen zum Wandel organisationaler Kultur und individuellen Handelns bei? Der Vortrag geht diesen Fragen mit Bezug auf die Statusgruppe der Professorinnen und Professoren nach, denen im Rahmen ihrer Aufgaben in Forschung, Lehre und Personalmanagement eine hohe Bedeutung als Gatekeeper zukommt. Er basiert auf den Ergebnissen einer größeren durch das NRW-Wissenschaftsministerium finanzierten, fast abgeschlossenen qualitativen Studie, in deren Zentrum Interviews mit Professorinnen und Professoren unterschiedlicher Hochschulen und Fachkulturen sowie GleichstellungsakteurInnen an Hochschulen standen.